

zerreißt mich. Es gibt ein Mittel, ein sehr gefährliches für mich, und ich flehe dich an, es nur im äußersten Falle zu gebrauchen, wenn du meine Abwesenheit durchaus nicht mehr ertragen kannst... Willst du mir das schwören??“ ...

„Nach dieser Einleitung darfst du sicher sein, daß ich nur im Notfalle...“

„Paß auf! Wenn dich eines Tages—natürlich nicht sofort, nicht bevor einige Wochen vergangen sind—eine unüberwindliche Sehnsucht nach mir erfaßt, schicke mir dann eine Depesche an meine Adresse: ‚Frau Heurlize, ‚La Verdière‘, Mervan‘, mit diesem Inhalt: ‚Frau Lestagne erkrankt, verlangt nach Ihnen‘, und du unterschreibst: ‚Caroline.‘ Du weißt, daß ich nur diese Verwandte besitze, eine alte Tante, die mich erzogen hat; sie verläßt niemals Paris. ‚Caroline‘ heißt ihre alte Haushälterin; man wird glauben, die Depesche sei von ihr. So werde ich dann eine Ursache haben, um für zwei oder drei Tage nach Paris zu kommen: wohl verstanden, wenn du mir diese Depesche schickst, werde ich dir nicht darauf antworten können, aber am folgenden Tage, gegen vier Uhr, werde ich bei dir sein.“

„Befürchtest du nicht, daß dein Mann es erfahren könnte?“

„Es ist wenig wahrscheinlich. Er hat sich mit meiner Tante entzweit... aber immerhin, man darf nie ganz sicher sein, es bleibt doch sehr gewagt. Und, weißt du, ich bin abergläubisch—denk, wenn diese Lüge meiner Tante nun wirklich Unheil brächte... Ich bin dann, wenn du vollkommen mutlos bist... Nein, nein, antworte mir nichts... Besorge mich. Ich muß jetzt fortgehen... Mein Gott, mein Gott, dich verlassen... Denk an mich... Behalt mich lieb...“

Sie riß sich aus seinen Armen, machte sich rasch fertig und, nach einem letzten verzweifelten Kusse, lief sie fort.

Jean fühlte einen Augenblick lang den brennenden Wunsch, ihr nachzueilen und sie zurückzuholen. Er bezwang sich jedoch, starrte ihrer leichten Gestalt einige Sekunden lang nach, dann warf er sich wieder schluchzend auf den Diwan. Was würde er anfangen? Was sollte aus ihm werden?

Es mischte sich in seinen Schicksal eine leichte Reiztheit gegen die Frau, die er so wahrlich innig liebte und die, ohne es zu wollen, ihn so sehr quälte. Ungerechtfertigter Groll: Alberte litt auch und dennoch durfte sie sich nicht gegen diese Reise wehren... Es war die Rede gewesen von einem gemeinsamen Leben zwischen ihnen beiden. Hauptsächlich standen materielle Hindernisse einer derartigen Idee im Wege. Sie hatte Verpflichtungen gegen ihren Gatten und sie konnte diese nicht umgehen. Sie mußte eben mit ihm verreisen... Ja, er wußte dieses alles, aber er litt doch darunter und war gereizt. Die Depesche—er hatte diesen Ausweg, wenn er sie wiedersehen wollte... aber erst nach einigen Wochen... und, würde er sie überhaupt jemals abschicken? Wenn er diese Depesche wirklich eines Tages aufgab, würde sie ihn nicht egoistisch, zudringlich oder gar unmännlich schelten? Schließlich... doch ja, er würde die Depesche senden!...

Auf dem Gute „La Verdière“ lebte Alberte dasselbe Leben wie jedes Jahr. Doch was sie früher als Vergnügungen genossen hatte, das erschien ihr nun mit einem Male

Dann warf er sich an ihrer Seite nieder.

